

Ihr seid ein Brief Christi (2 Kor 3,3)

Präsentation der Weihnachtsbriefmarke

Stift Fiecht, 15.11.2013

„Ein Kaiser - so heißt es - hat dir, dem Einzelnen, dem jämmerlichen Untertanen, dem winzig vor der kaiserlichen Sonne in die Ferne geflüchteten Schatten, gerade dir hat der Kaiser von seinem Sterbebett aus eine Botschaft gesendet. Den Boten hat er beim Bett niederknien lassen und ihm die Botschaft ins Ohr geflüstert; so sehr war ihm an ihr gelegen, dass er sich sie noch ins Ohr widersagen ließ. Durch Kopfnicken hat er die Richtigkeit des gesagten bestätigt. Und vor der ganzen Zuschauerschaft seines Todes - alle hindernden Wände werden niedergebrochen und auf den weit und hoch sich schwingenden Freitreppen stehen im Ring die Großen des Reichs - vor allen diesen hat er den Boten abgefertigt. Der Bote hat sich gleich auf den Weg gemacht; ein kräftiger, ein unermüdlicher Mann; einmal diesen einmal den anderen Arm vorstreckend schafft er sich Bahn durch die Menge; findet er Widerstand, zeigt er auf die Brust, wo das Zeichen der Sonne ist; er kommt auch leicht vorwärts, wie kein anderer. Aber die Menge ist so groß; ihre Wohnstätten nehmen kein Ende. Öffnete sich freies Feld, wie würde er fliegen und bald wohl hörtest du das herrliche Schlagen seiner Fäuste an deiner Tür. Aber statt dessen, wie nutzlos müht er sich ab, immer noch zwängt er sich durch die Gemächer des innersten Palastes; niemals wird er sie überwinden; und gelänge ihm dies, nichts wäre gewonnen; die Treppen hinab müsste er sich kämpfen; und gelänge ihm dies, nichts wäre gewonnen; die Höfe wären zu durchmessen; und nach den Höfen der zweite unschließende Palast; und wieder Treppen und Höfe; und wieder ein Palast; und so weiter durch Jahrtausende; und stürzte er endlich aus dem äußersten Tor - aber niemals, niemals kann es geschehen-, liegt erst die Residenzstadt vor ihm, die Mitte der Welt, hochgeschüttet voll ihres Bodensatzes. Niemand dringt hier durch und gar mit der Botschaft eines Toten. - Du aber sitzt an deinem Fenster und erträumst sie dir, wenn der Abend kommt.“ (Franz Kafka 1917)^[1]

Franz Kafka hat diesen Text am Ende der Habsburger Monarchie geschrieben. Kaiser und Volk sind durch Welten getrennt. Zwischen Herrscher und Untertanen sind Barrieren der Bürokratie, der Verwaltung und Interessensgruppen. - Wir können den Text auch theologisch deuten. Die Botschaft von der Selbstmitteilung Gottes, die Botschaft von der Erlösung, der Brief Christi kommen nicht mehr an. Das Evangelium von der Liebe verliert sich und ist nicht mehr in der Lage ist, die Abgründe des Lebens auszuleuchten. Du sitzt an deinem Fenster und träumst... Es bleibt vielleicht noch die leere Sehnsucht und das naive Verlangen.

Reinhold Stecher hat tausende Briefe geschrieben. Seine Handschrift ist unverwechselbar. Vermutlich haben viele, die heute da sind, von ihm einen Brief bekommen. So sind die Briefe mit den Büchern und Bildern ein wichtiger Teil seines Vermächtnisses, sie geben auch heute noch zu denken und zu glauben, sie provozieren und ermutigen. „Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des

lebendigen Gottes.“ (2 Kor 3,3) – Bei Bischof Reinhold ist der Brief Christi angekommen in einer Zeit, in der er bei vielen auf halbem Weg verloren gegangen war. Mit seinem Zeugnis wird er zu einem Trostbrief in der Anfechtung, zum Mahnschreiben in dunklen Phasen des Lebens und des Glaubens, in winterlichen Gezeiten der Kirche.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

[\[1\]](#) Franz Kafka, Eine kaiserliche Botschaft, in: ders., Gesammelte Werke (hg. von M. Brod) Bd.4, Frankfurt 1976, 128f.